

Richtlinien zur Erstellung wissenschaftlicher Seminararbeiten

Hinweise zum Abfassen schriftlicher Hausarbeiten

Schriftliche Hausarbeiten lehnen sich formal an literaturwissenschaftliche Publikationen wie Monographien oder Aufsätze in Fachzeitschriften an. Obwohl in der akademischen Praxis keine einheitlichen Modelle für das Abfassen von literaturwissenschaftlichen Aufsätzen vorhanden sind – jede Zeitschrift oder jede:r Herausgeber:in eines Sammelbandes legt die Richtlinien in eigener Weise fest –, sind einige allgemeine, in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit etablierte Grundsätze zu beachten. Außerdem sollten die formalen Standards (etwa hinsichtlich der Bibliographie), die an unserem Seminar gelten, eingehalten werden, auch wenn diese in anderen Fächern oder in bestimmten Publikationsorganen unterschiedlich gehandhabt werden.

Textgestaltung

Wissenschaftliche Hausarbeiten sollten den durch die jeweilige Dozent:in vorgegebenen Umfang nicht überschreiten (Proseminare ca. 12- 15 Seiten, Hauptseminare ca. 20-25 Seiten, jeweils gerechnet auf Times New Roman 12-Punkt, 1½-zeilig, Seitenränder links, rechts, oben und unten jeweils 2,5cm). Nur bei unverzichtbarer Materialdokumentation kann der Umfang größer sein; dies soll aber stets mit der Seminarleitung abgesprochen werden. Die Arbeiten sollten rechtzeitig zum durch die Seminarleitung festgesetzten Termin eingereicht werden. Für Ausnahmen muss eine Genehmigung eingeholt werden.

Hervorhebungen sind, ebenso wie die Titel von Werken im Haupttext, kursiv zu setzen. Auf Kursivschrift folgende Satzzeichen müssen ebenfalls kursiviert werden. Die Absätze sind durch Einzug zu markieren. Zahlen bis zwölf sind auszuschreiben, darüber als Ziffern.

- Din-A-4-Papier
- einseitig in **1 1/2-fachem Zeilenabstand beschrieben**
- Schriftgröße **12 Punkt, Times New Roman**
- Blocksatz
- Rand links, rechts, oben und unten: 2,5 cm
- Absätze durch Einzug markieren
- Seitenzahlen (beginnend mit der ersten Textseite, Deckblatt und Inhaltsverzeichnis zählt nicht mit)

Äußerer Aufbau / Gliederung der Arbeit:

- | | |
|-----------------------|----------------------------|
| 1. Deckblatt | 5. Schluss |
| 2. Inhaltsverzeichnis | 6. Literaturverzeichnis |
| 3. Einleitung | 7. Verpflichtungserklärung |
| 4. Hauptteil | |

1. Gestaltung des Deckblatts

Das Deckblatt informiert über Universität, Semester, Thema des Seminars und Lehrende, den Titel der Seminararbeit, den Namen der Verfasser:in, Fächerverbindung und Semesterzahl.

	Beispiel:	
Institution, Ort und Art	<i>Georg-August-Universität Göttingen</i>	Georg-August-Universität Göttingen Skandinavisches Seminar
Institut, Fachbereich	<i>Skandinavisches Seminar</i>	Hauptseminar Titel (WiSe 2022/23) Dozent:in
Art und Titel der Veranstaltung	<i>Hauptseminar Titel</i>	Titel Untertitel
Angabe des Semesters, in dem die Veranstaltung stattgefunden hat	<i>(WiSe 2022/23)</i>	Vorname Nachname Aus Ort Fächerkombination / Studienabschluss Fachsemester
Name der Dozent:in	<i>Dozent:in</i>	
Titel/Untertitel der Arbeit	<i>Titel Untertitel</i>	
Name und Wohnort der Verfasser:in	<i>Name aus Ort</i>	
Fächerverbindung (Haupt- und Nebenfächer) und angestrebter Studienabschluss	<i>Fächerkombination / angestrebter Studienabschluss</i>	
Zahl der Fachsemester	<i>Fachsemester</i>	

2. Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis entspricht dem tatsächlichen Verlauf der Arbeit und damit den Kapitelüberschriften des Darstellungsteils. Es enthält sämtliche Überschriften und Zwischenüberschriften der Arbeit. Besonders sollte darauf geachtet werden, dass das Inhaltsverzeichnis auch die tatsächlich untersuchten Aspekte wiedergibt, also detailliert genug ist, um dem Leser einen Eindruck vom Gedankengang der Arbeit zu vermitteln.

Bitte vergessen Sie nicht die Seitenangaben der Kapitel und prüfen Sie deren Richtigkeit. Das Inhaltsverzeichnis kommt nach dem Titelblatt, wobei es wie dieses keine Seitenzählung (Paginierung) hat. Es verzeichnet die Kapitelüberschriften mit Seitenangabe. Zur Gliederung verwendet man

<i>entweder</i> Dezimalgliederung (Textgliederung nach Ordnungszahlen; besteht die Gliederung aus mehr als einer Ziffer, steht nach der letzten Ziffer kein Punkt), z.B.:	<i>oder</i> Gliederung durch römische Ziffern (für Großgliederung), arabische Ziffern (für Untergliederung) und Kleinbuchstaben (für Abschnitte eines Kapitels), z.B.:
1. 1.1 1.1.1 1.1.2 1.2 2. usw.	I. I.1 I.2 II.1 II.2 II.2.a II.2.b II.3 III. usw.

3. Einleitung

Die Einleitung führt in das Thema ein, erläutert die Fragestellung, gibt eine Skizze des Arbeitsprogramms und nennt Zielsetzungen, Methodik und Forschungsstand. Es gilt, den eigenen Standort und die eigenen Untersuchungsziele im Kontext der Forschung möglichst genau zu bestimmen.

4. Hauptteil

Der Hauptteil dient in mehreren aufeinander aufbauenden Teilen der argumentativen Darstellung der Fragestellung. Die Abschnitte müssen folgerichtig und in sich schlüssig aufgebaut sein: Nicht nur die Arbeit insgesamt, sondern jeder einzelne Gedankengang sollte in sich schlüssig und nachvollziehbar dargelegt werden. Es ist sehr wichtig, dass die Lesenden einer solchen Arbeit den einzelnen Gedankenschritten der Schreibenden folgen können. Zu vermeiden sind Gedankensprünge und Wiederholungen; Exkurse sollten als solche ausgewiesen sein. Einzelne Sätze bilden noch keine Abschnitte, sollten daher auch nicht durch Absätze voneinander getrennt sein.

Eine literaturwissenschaftliche Arbeit soll nicht das einzigartige Lektüreerlebnis der Verfasser:in wiedergeben, sondern sich als Äußerung in einem wissenschaftlichen Gespräch über den Gegenstand zu erkennen geben. Zum wissenschaftlichen Stil gehören Sachlichkeit, Beherrschung der Fachterminologie, Objektivität, Vermeidung von umgangssprachlichen Wendungen und subjektiven Meinungsäußerungen („Ich glaube...“, „Ich finde...“), Sprachrichtigkeit und -genauigkeit, exakte Begründungen und eine Auseinandersetzung mit der Forschung, die nicht nur in Anmerkungen (Fuß- bzw. Endnoten, s. u.) belegt, sondern auch kommentiert werden muss.

Die gedachten Rezipient:innen der Arbeit (auch wenn es de facto meist nur die:der Dozent:in ist) sind Lesende, die mit den skandinavischen Sprachen und Literaturen, mit literaturwissenschaftlichen Fragen und mit der einschlägigen Terminologie vertraut sind (was nicht ausschließt, dass zentrale, für die Argumentation wichtige Begriffe unter Umständen geklärt werden müssen).

Zur wissenschaftlichen Arbeit gehört die Teilhabe an der Kommunikation über den Untersuchungsgegenstand. Fast immer haben sich bereits andere über gleiche oder ähnliche Fragen geäußert, wie sie in der eigenen Arbeit gestellt werden. Die eigene Arbeit wird so zum Teil eines ‘Gesprächs’ über die behandelten Probleme. Zu jeder eigenen Untersuchung gehört deswegen die vorherige Recherche der Fachliteratur und deren Lektüre. In der Arbeit sollte dann auf die Forschungsliteratur zum Thema Bezug genommen werden, etwa indem die Positionen anderer Wissenschaftler:innen als ‘Stütze’ für die eigene Argumentation zitiert oder aber problematisiert werden.

5. Schluss

Am Schluss (Resümee) werden die Ergebnisse zusammengefasst und evtl. offen gebliebene Fragen benannt. In einer Art Ausblick können mögliche Anschluss- oder Lösungsvorschläge skizziert werden.

Hinweise zu Fuß- bzw. Endnoten

Anmerkungen, durch fortlaufende hochgestellte Ziffern ausgewiesen, werden unterhalb der jeweiligen Seite als Fußnoten gestaltet. Sie dienen dem Quellennachweis sämtlicher wörtlicher Zitate – aus den untersuchten Texten bzw. aus der Forschungsliteratur –, der Diskussion von Forschungspositionen – Verweise auf Forschungsarbeiten, die entweder ähnliche Gedanken enthalten („siehe auch“, „ebenso:“, „vgl. auch:“) oder abweichende Ergebnisse vertreten („Zu einer anderen Auffassung kommt Meier, in: [...]. Aus den folgenden Gründen weiche ich davon ab: [...].“) –, oder enthalten inhaltlich nachgeordnete, detaillierte Ergänzungen bzw. Kommentare der Zentralargumentation – Hinweise auf Fragestellungen, die übergegangen werden; Hinweis auf Forschungsbibliographien zum Thema, kürzere Exkurse etc.

Fußnoten sind fortlaufend zu nummerieren. Sie sind mit einem Großbuchstaben zu beginnen und mit einem Punkt zu beenden.

Erstmals zitierte Texte werden in einer Fußnote vollständig unter Angabe von Verfasser:innenname, Titel, Ort, Erscheinungsjahr und Seite angeführt (z.B. Bödl, Klaus: *Götter und Mythen des Nordens. Ein Handbuch*. München 2013, S. 126.)

Bei erneuter Erwähnung genügt die Nennung der Autor:in, eines Kurztitels, der Jahres- und der Seitenzahl (z.B. Bödl: *Götter und Mythen*, 2013, S. 126.). Häufig angeführte Werke können durch Siglen mit Seitenzahl – z. B. „Ibsen XII, S. 122f.“ – jeweils hinter dem Zitat im fortlaufenden Text belegt werden, wobei in einer ersten Anmerkung die genaue bibliographische Angabe stehen muss. Das Kürzel a. a. O. sollte vermieden werden. Unmittelbare Wiederholungen in der folgenden Fußnote werden durch „Ebd.“ (= ebenda) (plus Seitenzahl) nachgewiesen: Ebd., S. 174.). **Wenn in der Fußnote nicht zitiert, sondern paraphrasiert wird, geht der Angabe ein „Vgl.“ voraus, also z.B.: Vgl. ebd., S. 174.**

Bitte beachten Sie: Alle direkten – dem Wortlaut folgenden – oder indirekten – sinngemäßen – Entlehnungen aus fremden Texten sind durch Anmerkungen zu kennzeichnen. **Jedes nicht von Ihnen selbst stammende Argument und jede Textübernahme bedarf eines Nachweises!**

Quellenwiedergabe (Zitattechnik)

Zitate (auch Begriffe und Kurzzitate) werden im Haupttext mit doppelten Anführungszeichen markiert. Die deutschen öffnenden Anführungszeichen stehen unten, die schließenden oben, also: „....“. Wenn Zitate länger als 3 Zeilen sind, werden sie, statt mit Anführungszeichen markiert zu werden, linksseitig eingerückt und mit einzeiligem Abstand geschrieben. Sie müssen wörtlich mit dem Original übereinstimmen.

- Das Zitat im Zitat steht in einfachen Anführungszeichen: „Zitat‘ im Zitat“. Jede Veränderung des Zitats muss gekennzeichnet werden:
- Abweichungen (auch grammatischen Änderungen, die lediglich der Integration in den Text der Seminararbeit dienen), sind durch eckige Klammern [] zu kennzeichnen.
- Auslassungen im Zitat werden durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] markiert.
- Eigene Ergänzungen oder Erklärungen im Zitat werden in eckigen Klammern und mit den eigenen Initialen markiert [dies ist eine Erklärung, N. N.].

Die Interpunktions/Orthographie des zitierten Textes ist exakt beizubehalten (beachten Sie mögliche fehlerhafte Korrekturen durch automatische Rechtschreibprogramme); grobe, vor allem sinnentstellende Fehler sind gegebenenfalls zu kennzeichnen durch [!].

Sie sollten Primärtexte möglichst aus einer einschlägigen Ausgabe und nicht aus Sekundärquellen zitieren (Vermeiden Sie also: „Müller, zitiert nach: Meier [...]\“).

Ein Zitat darf nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden.

Sämtliche Primär- und Sekundärliteratur wird in der jeweiligen Originalsprache zitiert, es sei denn, die Arbeit behandelt übersetzungswissenschaftliche Fragestellungen.

Lediglich bei Sprachen, die die:der Verfasser:in selbst oder das gedachte Publikum nicht beherrscht, darf man Übersetzungen zitieren bzw. ist eine eigene Übersetzung anzufertigen. Die neuen skandinavischen Sprachen sowie Englisch können innerhalb eines skandinavistischen Leserkreises als bekannt vorausgesetzt werden. Bei altnordischen Zitaten kann im Fußnotenapparat eine Übersetzung beigefügt werden.

Angabe der Literatur in den Fußnoten bei der Erstnennung:

Monographien:

Verfasser:innenname, Vorname: *Titel. Untertitel* (= Reihe). Erscheinungsort
Erscheinungsjahr, zitierte Seitenzahl/Stellenangabe.

Böldl, Klaus: *Götter und Mythen des Nordens. Ein Handbuch*. München 2013, S. 99.

Zeitschriftenaufsätze/Lexikonartikel:

Verfasser:innenname, Vorname: „Titel.“ In: *Zeitschriftenname/Lexikonname* Bandnr., Jahr, Seitenzahl der zitierten Seite oder Spalte.

Hoff, Karin: „Der deutsch-dänische Kreis in der deutschsprachigen Literaturgeschichtsschreibung.“ In: *European Journal of Scandinavian Studies* 52.2, 2022, S. 159.

Aufsätze in Sammelbänden:

Verfasser:innenname, Vorname: „Titel.“ In: Herausgeber:innenname, Vorname (Hg.): *Buchtitel. Untertitel* (= Reihe), Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenzahl der zitierten Seite.

Bei mehreren Herausgebenden können bis zu drei mit Vorname und Nachname angeführt werden.

Wunberg, Gotthart: „*Mnemosyne. Literatur unter den Bedingungen der Moderne: ihre technik- und sozialgeschichtliche Bedeutung*.“ In: Assmann, Aleida und Dietrich Harth (Hg.): *Mnemosyne. Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung* (= Fischer Wissenschaft 10724), Frankfurt am Main 1991, S. 91.

Gibt es mehr als zwei oder drei Herausgebende, kann nur die:der erste genannt und et al. hinzugefügt werden.

Zwei Verlagsorte werden durch Schrägstrich / ohne Leerzeichen verbunden: Frankfurt/London. Gibt es mehr als drei Erscheinungsorte, kann auch hier nur der erste genannt und auf die andere mit „u.a.“ verwiesen werden.

Handelt es sich nicht um die Erstauflage eines Werks, ist dies kenntlich zu machen, z.B. durch hochgestellte Zahl vor dem Jahr (2009) oder ausführlichere Angabe.

Die Nennung des Verlags ist nicht obligatorisch. Sie darf aber erfolgen, dann nach dem Erscheinungsort nach Doppelpunkt, z.B. München: C.H. Beck.

6. Literaturverzeichnis / Bibliographie

Am Ende einer jeden wissenschaftlichen Arbeit steht ein Verzeichnis der verwendeten Literatur. In diesem müssen alle Texte, die für die Erstellung der Arbeit verwendet und im Text zitiert wurden, angeführt werden. Es wird gegebenenfalls in Primär- und Sekundärliteratur, bzw. in „Werke und Quellen“ sowie „Forschung“ unterteilt, jeweils alphabetisch nach den Namen der Verfasser:innen geordnet.

Das Verzeichnis sollte den aktuellen Stand der Forschung widerspiegeln. Es wird erwartet, dass Sie literarische Texte nicht nach Leseausgaben, sondern nach einschlägigen, möglichst historisch-kritischen Werkausgaben zitieren. Grundsätzlich gilt für die bibliographische Recherche: Nutzen Sie unbedingt die traditionellen Methoden am Katalog der Fachbibliotheken bzw. der SUB sowie die großen bibliographischen Standardwerke. Die Recherche im Internet reicht für eine angemessene Bearbeitung nicht aus. Zitieren Sie vorrangig Spezialliteratur aus dem Bereich der Skandinavistik und der Kulturwissenschaften. Schülerduden, Brockhaus o. ä. sollten in der Regel ebenso wenig wie allzu allgemeine oder unseriöse Internetseiten zitiert werden.

Die Literaturangaben im Literaturverzeichnis können sich leicht von den Angaben in den Fußnoten unterscheiden:

Monographien:

Verfasser:innenname, Vorname: *Titel. Untertitel* (= Reihe). Erscheinungsort
Erscheinungsjahr.

Böldl, Klaus: *Götter und Mythen des Nordens. Ein Handbuch*. München 2013.

Zeitschriftenaufsätze/Lexikonartikel:

Verfasser:innenname, Vorname: „*Titel.*“ In: *Zeitschriftenname/Lexikonname* Bandnr., Jahr, **Seitenzahl des Gesamtartikels** von bis.

Hoff, Karin: „Der deutsch-dänische Kreis in der deutschsprachigen Literaturgeschichtsschreibung.“ In: *European Journal of Scandinavian Studies* 52.2, 2022, S. 155-169.

Aufsätze in Sammelbänden:

Verfasser:innenname, Vorname: „*Titel.*“ In: Herausgeber:innenname, Vorname (Hg.): *Buchtitel. Untertitel* (= Reihe), Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenzahl des Gesamtartikels von bis.

Bei mehreren Herausgebenden können bis zu drei mit Vorname und Nachname angeführt werden.

Wunberg, Gotthart: „*Mnemosyne. Literatur unter den Bedingungen der Moderne: ihre technik- und sozialgeschichtliche Bedeutung.*“ In: Assmann, Aleida und Dietrich Harth (Hg.): *Mnemosyne. Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung* (= Fischer Wissenschaft 10724), Frankfurt am Main 1991, S. 83-100.

Bei **Anonyma** kann z. B. das folgende Schema angewendet werden:

Titel. Herausgeber:innenname, Vorname (Hg.). Erscheinungsort Erscheinungsjahr (= Reihe Band).

- *Eddukvæði I. Goðakvæði.* Jónas Kristjánsson og Vésteinn Ólason gáfu út. Reykjavík 2014.
- „Gísla saga Súrssonar“. In: *Vestfirðinga sögur.* Björn K. Þórólfsson og Guðni Jónsson gáfu út. Reykjavík 1943 (= Íslenzk fornrit 6), S. 1-118.

Gibt es mehr als zwei oder drei Herausgebende, kann nur die:der erste genannt und et al. hinzugefügt werden.

Zwei Verlagsorte werden durch Schrägstrich / ohne Leerzeichen verbunden: Frankfurt/London. Gibt es mehr als drei Erscheinungsorte, kann auch hier nur der erste genannt und auf die anderen mit „u.a.“ verwiesen werden.

Die Nennung des Verlags ist nicht obligatorisch. Sie darf aber erfolgen, dann nach dem Erscheinungsort nach Doppelpunkt, z.B. München: C.H. Beck.

7. Verpflichtungserklärung

In der am Schluss der Arbeit angehängten Erklärung bestätigt die:der Verfasser:in, dass die Arbeit von ihr:ihm selbst geschrieben und keines außer den angegebenen Hilfsmitteln benutzt wurde. Außerdem soll hierbei beigefügt werden, in welchem Umfang ChatGPT oder vergleichbare KI-Tools verwendet wurden.

Der Text der Verpflichtungserklärung und das dazugehörige Dokument befindet sich auf der Homepage des Skandinavischen Seminars unter dem Reiter „Studium“ → „Ordnungen, Module, Dokumente“ und muss jeder abzugebenden Arbeit beigefügt werden.

8. Weitere Hinweise (nicht nur für Arbeiten in der älteren Skandinavistik)

Umgang mit isländischen Namen

Isländische Personennamen bestehen gewöhnlich aus Vorname und Patronym/Matronym, z.B. „Finnur Jónsson“. „Jónsson“ ist also kein Nachname im eigentlichen Sinn, sondern bedeutet auch heute noch „Sohn von Jón“. Der relevante Name ist der Vorname. Es ist daher legitim und innerhalb der Skandinavistik gute Praxis, die Person **unter dem Vornamen** im Literaturverzeichnis zu führen, also „Finnur Jónsson“ unter „F“ einzuordnen, wie es auch in Island üblich ist. Nennt man die Person

im Text, wird empfohlen, den vollständigen Namen zu verwenden und nicht (nur) von „Jónsson“ zu sprechen.

Das ‚Häkchen-ö‘ etc.

Dieses Graphem (und viele andere isländische/skandinavische) sind inzwischen in den neueren Textverarbeitungsprogrammen standardmäßig in den üblichen Schriftarten (Times New Roman, Arial) enthalten.

Textausgaben

Primärtexte sind nach zuverlässigen wissenschaftlichen Textausgaben, i.d.R. mit standardisierter Orthographie, zu zitieren. Solche sind insbesondere:

- für die Liederedda, Sagaliteratur und sonstige Prosaliteratur: **Íslensk Fornrit, Islandica**
- für Skaldik: die neuen Bände aus dem Projekt Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages (oder *Den norsk-islandske Skjaldedigtning* (Finnur Jónsson; bitte nur nach den B-Bänden zitieren, sofern die Gedichte im Skaldic Poetry Project noch nicht ediert sind)

Übersetzungen

Zitate aus der Primärliteratur können im Fußnotenapparat übersetzt werden.

Für Übersetzungen eddischer Dichtung und der Snorra Edda bietet sich v. a. die Neuübersetzungen von Arnulf Krause (Reclam) an, für Isländersagas die Neuübersetzungen anlässlich der Frankfurter Buchmesse 2011 (Isländersagas Bd. 1-4, Hg. Klaus Böndl, Andreas Vollmer, Julia Zernack)

Eigene Übersetzungen sind als solche kenntlich zu machen.

Materialdokumentation

Fotografien (z.B. bei archäologischem Material), Faksimiles von Handschriften, Zeichnungen, Graphiken, Statistiken u. ä. werden üblicherweise als Anhang an den Textteil der Arbeit angefügt. Hierbei ist eine gesonderte Seitenzählung (in römischen Ziffern) zu empfehlen.

Quellenmaterial aus dem Internet

Mittlerweile ist zu einzelnen skandinavistischen/altnordistischen Themen relativ viel Material im Internet erhältlich, das hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Qualität aber sehr unterschiedlich ist. Häufig lässt die optische Aufmachung einer Seite bereits diesbezügliche Rückschlüsse zu.

Artikel aus der Internet-Enzyklopädie Wikipedia (vor allem aus der englischsprachigen Version) sind brauchbar, sofern der Artikel erkennbar **encyklopädisch** angelegt ist; als Indikator für die wissenschaftliche Qualität kann das angeführte Literaturverzeichnis gelten (basiert der Artikel auf einschlägiger Forschungsliteratur?). Insbesondere finden

sich bei Wikipedia häufig gute Fotos von Bilddenkmälern. Im Idealfall sollte die in einem Wikipedia-Artikel verarbeitete Sekundärliteratur überprüft und eingesehen werden.

Zitieren aus dem Internet

Wird auf eine Internetquelle verwiesen, ist in der **Literaturangabe bzw. der Fußnote die vollständige URL sowie das Abrufdatum anzugeben**.

Wird eine Monographie, eine Edition oder ein beliebiger anderer Text, der als Werk einer bestimmten Autor:in identifiziert werden kann, in einer digitalen Version zitiert, sind hierfür die **gleichen Angaben zu machen wie bei einer gedruckten Quelle**, also z.B.: Verfasser:innenname, Vorname: *Titel. Untertitel* (= Reihe). Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Zusätzlich ist dann die URL und das Abrufdatum anzugeben.

Checkliste für das Verfassen wissenschaftlicher Seminararbeiten

I. Konzeption

1. Problemstellung

- Wurde die zentrale Frage zum Ausdruck gebracht?
- Wurde die Leitidee herausgestellt?
- Wurde das Thema in einen größeren Zusammenhang eingefügt?

2. Abgrenzung

- Wurde der thematische Schwerpunkt der Arbeit gekennzeichnet?
- Sind die am stärksten interessierenden Fragen von weniger wichtigen ausdrücklich abgegrenzt worden?
- Wurde die Abgrenzung plausibel begründet?

3. Quellen-, Literaturbasis, Forschungsstand

- Ist die Quellenlage ausreichend?
- Fehlen zentrale Quellen, wichtige Literatur?
- Wurde der aktuelle Forschungsstand berücksichtigt?
- Wurden die jeweils neuesten Auflagen der benutzten Literatur berücksichtigt?

4. Methode

- Wurde die Art des Vorgehens dargelegt und begründet?
- Werden die gewählten systematischen Begriffe definiert und wird diese Bedeutung durchgehend verwendet?
- Wurde auf die Möglichkeiten und Grenzen der gewählten Vorgehensweise hingewiesen?

II. Ausführung

- Ist der Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen erkennbar (Überleitung, roter Faden)?
- Folgt die Argumentation der eingangs gestellten Frage?
- Sind eventuelle Abweichungen von der Hauptargumentationslinie begründet und in den Gesamtzusammenhang eingeordnet?
- Sind die Argumentation und Beurteilung eigenständig erstellt worden?
- Sind alle aus der Sekundärliteratur übernommenen Ergebnisse eindeutig nach ihrer Herkunft gekennzeichnet worden?
- Sind die aufgestellten Thesen begründet worden?